

Zum neuesten Schwank in der „Literatur“.

(Zu unserem Bilde auf Seite 1.)

Die schon ausführlicher wiedergegebenen Enthüllungen, welche der kürzlich verhandelte Ehrenbeleidigungsprozeß des Jugend-Schriftstellers Karl May gebracht hat, waren geeignet, in den weitesten Kreisen sensationell zu wirken und Nachdenken ernstester Art zu wecken. Dem vielgelesenen Verfasser von Reise- und Abenteuer-Romanen, deren Inhalt er als auf eigenen Erlebnissen beruhend, auszugeben gewöhnt war, ist in diesem Prozeß u. a. nachgewiesen worden, wegen Diebstahls, Straßenräuberei und ähnlicher Dingen schon mehrfach hinter Schloß und Riegel gesessen zu haben, ja selbst schon im Zuchthause. Jetzt ist er ein alter Mann, und er würde gerade wegen seiner in jüngeren Jahren begangenen Verfehlungen alle Achtung verdienen, wenn er sich durch Fleiß und Energie zu einem nützlichen Menschen emporgearbeitet hätte, denn der Aufstieg aus den Niederungen des Verbrecherlebens ist unendlich schwer. Diese Achtung kann man dem Herrn May aber nicht entgegenbringen; Fleiß und Energie freilich hat er besessen, aber ein nützlicher Mensch ist er darum nicht geworden, und es zeigt sich in diesem Falle wieder einmal sehr grell, was sich mit diesen beiden mit Recht hochgepriesenen Tugenden auch in der Literatur anrichten läßt, wenn ihnen eine dritte fehlt: diejenige, welche man „Gewissen“ nennt.

Karl May hat schon als Seminarist Diebstähle ausgeführt, wurde bestraft und als er nach einem großen Einbruch vier Jahre Kerker erhielt und in das Arbeitshaus sollte, flüchtete er in das Erzgebirge in die böhmischen Wälder, wo er Räuberhauptmann wurde. Nach einem jahrelangen Verbrecherleben voller Räuberromantik wurde er in das Zuchthaus gesteckt und nach dem Verlassen desselben verlegte er sich auf die „literarische“ Tätigkeit. In seinen Romanen ist er selbst der Held, der die Welt durchreist und mit unendlichem Mut, kluger Einsicht, viel Gottesfurcht und vielem Patriotismus alle Gefahren überwindet, die ihm oder dem Vaterlande drohen. Natürlich ist er niemals gereist, sondern fast immer ruhig daheim, wenn auch sein Verleger gelegentlich bekannt gab May befinde sich gegenwärtig in Araukanien oder sonstwo. May begnügte sich aber keineswegs mit den landläufigen Heldenstücken, zu denen eine Reise in wilden Ländern Anlaß geben kann; er war immer größer und heldischer als alle andern. Etwa so: „Drei Tage lang ritt ich auf meinem treuen Berberroß dahin. Da sah ich in weiter Entfernung einen Trupp von 60 Beduinen auf mich zukommen. Sollte ich fliehen? Als deutscher Mann durfte ich das nicht. Ich lud meine Pistolen und die große Jagdflinte und ging selbst zum Angriff vor. Der Beduinenstamm rief mir zu: »Ergib dich, deutscher Hund!« Als ich so den Ehrennamen eines Deutschen schmähen hörte, ergriff mich eine maßlose Wut. Ich schlug dem Muselman mit dem Säbel über den Schädel, daß er das Aufstehen vergaß. Den nächsten Angreifern mähte ich die Häupter ab wie Mohnköpfe. Die Schurken wendeten sich zur Flucht; fünfzehn schoß ich im gestreckten Galopp nieder. Sechzehn packte ich am Kragen und machte sie zu Gefangenen, zwanzig Rosse erbeutete ich, mit reichem Sattelzeug aus Gold und Silber. Dann band ich die Gefangenen, stellte sie in einer Reihe auf, hielt ihnen die Faust unter die Nase und befahl ihnen, zu rufen: »Hoch lebe Se Majestät der Kaiser von Deutschland!« Sie taten es zähneknirschend und mit tückischen Blicken. Ich gab den Ungläubigen ein paar Fußstritte und entließ sie in die Wüste. Dann kniete ich nieder und dankte Gott, der mich sichtbar beschützt hatte. Die erbeuteten Schätze warf ich von mir.« (Ehrlich währt am längsten.)

In diesem Ton sind fast alle Abenteuer des Herrn May erzählt, ihre innerliche Verlogenheit wird nur noch übertroffen durch ihre äußere Unwahrscheinlichkeit. Und trotz alledem ist es gelungen, für diese »Schöpfungen« Protektion zu finden, sogar amtliche! Erst 1899 gelang es, die Romane Karl Mays aus den bayerischen Mittelschulen zu entfernen, weil sie die Phantasie der Jungen überreizten. Trotzdem wurde May in Süddeutschland wie auch in Norddeutschland weiter gelesen, bis ihm dann Joe Hill und Nat Pinkerton eine scharfe Konkurrenz machten.

Als der schriftstellerische Erfolg Karl Mays infolge der immer stärkeren Zweifel an der literarischen Lauterkeit des Verfassers nicht mehr weiter steigen wollte, half »Old Shatterhand« (unter diesem Namen figuriert May gern in seinen Schöpfungen) mit Rundreisen nach. Knallrote Riesenplakate verkündeten in München, daß Karl May für seine jungen Freunde in einem dortigen Hotel an drei Tagen zu sprechen sei. Ganze Ströme von Schülern – so teilt der »Frkf. Ztg.« ein Augenzeuge mit – ergossen sich ins Hotel, auf den Vorplätzen und Treppen wimmelte es von erregten Jünglingen. Truppenweise empfing sie der Gewaltige in

einem großen Zimmer. Mit leuchtenden Augen kamen sie auf der Rückseite wieder heraus. Das ging den ganzen Tag so. Natürlich waren Schulschwänzer die schwere Menge dabei. Ein Schüler erzählte, er hätte ihn gesehen, am Schreibtisch sei er gesessen, hätte jedem einen kräftigen Händedruck gegeben und schließlich habe er seinen Rock ausgezogen, die Ärmel hinaufgestreift und ihnen wilde Wundnarben gezeigt, die er im Apachenfeldzug erhalten habe. Einem Besucher in Prag machte May geheimnisvolle Andeutungen über eine Goldgrube, die er im Llano Estacado entdeckt habe, deren Ausbeutung aber sehr gefahrdrohend sei. Und dergleichen mehr. Jetzt dürfte wohl der Zauber, der diese Flunkereien umgab, endgültig gebrochen sein; und daran wird vermutlich auch die Berufung, welche May gegen das Charlottenburger Schöffengericht eingelegt hat, wenig ändern.

Aus: Kleine Presse, Frankfurt a. M. 19.04.1910.